



Die Halligkirche St. Johannes aus dem 17. Jahrhundert wurde stark durch die Sturmfluten beeinflusst. So stammt Baumaterial und ein Teil der Einrichtung von anderen zerstörten Kirchen in Nordfriesland. Fotos: Neelsen

Fels in der Brandung

Martin Witte aus Mecklenburg ist Pastor auf Hallig Hooe in der Nordsee – einer der entlegensten Kirchgemeinden der Republik.

Von Marion Hahnfeldt

Die Postkarte kam von einem Unbekannten. „Könnten Sie sich vorstellen, auf Hooe Pastor zu sein? Ich würde es nicht raten.“

Der Vorfall liegt viele Jahre zurück, damals gab es die DDR noch, und Martin Witte lebte mit seiner Familie in Vilz, einer kleinen Gemeinde östlich von Rostock. Bis heute weiß er nichts über den Absender, aber er erinnert sich genau, dass diese Karte viele Jahre lang an seinem Kühlschrank hing. Und jetzt nun also sitzt er an eben diesem Ort, vor sich eine Tasse Tee und einen Teller mit Keksen, und man spürt die Freude, mit der er die Geschichte erzählt; ausgerechnet auf Hooe gelandet zu sein, diesem Inselchen in der Nordsee, dort also, wovor der Absender ihn bewahren wollte.

Vorhersehung? Schicksal? „Zumindest war Hooe dadurch ein Thema“, sagt er. Seit beinahe fünf Jahren lebt Pastor Witte nun zusammen mit seiner Frau auf der Hallig, er fühlt sich aufgenommen, „ich hatte nie das Gefühl, dass ich kein echter Nordfrieser bin.“

Pastor Witte ist ein schmaler Mann, ausgesprochen höflich, mit freundlichen Augen und aufmerksamem Blick. Er ist viel gewandert in seinem Leben, er benutzt ausdrücklich dieses Wort, wandern, weil es seine Biographie wohl am



Von Mecklenburg nach Nordfriesland: Seit 2010 ist Martin Witte (59) Hallig-Pastor. Foto: Hahnfeldt

ehesten umschreibt. Geboren in Teterow, aufgewachsen im mecklenburgischen Belitz und in Wische in der Altmark, von dort zum Studium nach Rostock, und dann, als die Mauer fiel, als es endlich möglich war zu reisen, weit in die Welt, grenzenlos, endlos, wurde Malmö zunächst seine Heimat, „ein Sehnsuchtsort“. Er wurde Pastor dort, er nahm die schwedische Staatsbürgerschaft an, und erst nach zehn Jahren kehrte er wieder nach Mecklenburg zurück, bis, ja, bis Hooe schließlich einen Pastor suchte; halb zog es ihn, halb sank er hin.

Die Kirchwarft, auf der das Pfarramt steht, ist so etwas wie der Pulschlag von Hooe; alle Wege füh-

ren dort zusammen, und ohne die Kirche wäre die Hallig weit weniger eine Touristenattraktion. Hunderte, Tausende besuchen sie im Laufe eines Jahres, und sie ist ja auch besonders schön in ihrer Bescheidenheit und mit ihrem Inventar, das so viel erzählt von vergangenen Sturmfluten. Das Gestühl, das Taufbecken, die Kanzel; Reste versunkener Kirchen – und dazwischen nun der Pastor, der immer auch Vermittler ist, gerade in einer so übersichtlichen Gemeinde wie Hooe, gerade auf einem so abgelegenen Posten der Republik.

Ein Paradies, eine Insel, manchmal eben aber die Hölle. Pastor Witte sagt: „Wenn ich nach Hooe komme, freue ich mich auf die

Landschaft und das Haus, gleichwohl sind immer auch die Spannungen da, weil ich die Geschichte der Hooger kenne und Probleme, die nicht gelöst sind.“

In seiner Jugend konnte Martin Witte sich vorstellen, Medizin oder Archäologie zu studieren; dass es am Ende anders kam und er wie sein Vater Pastor wurde, er sagt, das habe vor allem mit der Geschichte der DDR zu tun. Weil er sich nicht gemein machen wollte mit den Verirrungen und Verstrickungen des Systems, weil er in seiner Zeit als Soldat bei der NVA kennengelernt habe, was es bedeute, der Würde beraubt zu sein und auch der Freiheit. „Die Kirche war ein Stück weit geschützter Raum.“



Ein Blick ins Kircheninnere: Das Gestühl in typisch friesischen Farben.

Buchtipps

Biikebrennen (von friesisch: biike, hochdeutsch Bake, Feuerzeichen) ist ein traditionelles Volksfest in Nordfriesland, das im Februar gefeiert wird, sozusagen eine Art vorgezogenes Osterfeuer. Das ist jedes Jahr ein großes Spektakel, und abgesehen von einigen „Schnapsleichen“ in der Regel recht harmlos.

Nicht so im Februar 1900 auf der Hallig Langeneß. Aus Anlass des Dammbaus, mit dem die Insel mit dem Festland verbunden werden soll, ist in jenem Jahr ein besonders großes Feuer entzündet worden, die Preußische Regierung hat eigens Glühwein gestiftet, Einheimische und Urlauber amüsieren sich prächtig – bis die Frau des Wasserbauinspektors Sönke Hansen eine Frauenhand in der Glut entdeckt. Hansen macht sich auf die Spurensuche und wittert bald politische Hintergründe.

Krimi-Autorin Kari Köster-Löschke hat den fünften Fall des Deichbauinspektors Sönke Hansen wieder spannend geschrieben und mit viel Lokalkolorit ausgestattet – eine schöne Lektüre für wohlige-warme Gruselschauer am Kamin.



Kari Köster-Löschke
Tod im Biikefeuer
Knauer, 362 S., 9,99 €

• Mehr über das Hallig-Leben von Autorin Marion Hahnfeldt in ihrem Blog unter www.threemonths.de

